

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 8 (1988)
Heft: 15

Artikel: 68 - Bruch und Kontinuität
Autor: P.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen.

M. Horkheimer, Die Juden und Europa, Amsterdam 1968

Genossen, wir haben nicht viel Zeit. In Vietnam werden auch wir tagtäglich zerschlagen.

R. Dutschke, Vietnam-Kongress 1968

Wer von 1968 redet, kann nicht über den Vietnam-Krieg schweigen — was auch immer nach 1973 geschah. Der von den USA und dem von ihnen unterstützten Regime Süd-Vietnams seit 1961 geführte imperialistische Krieg, „die Vernichtung des Kommunismus“ (Dean Rusk), war omnipräsent. Ein totaler Fernseh-Krieg, der tagtäglich in Millionen Wohnungen einschlug, Nationen, Parteien, Schulen und Familien tief spaltete.

Die Tet-Offensive der Vietcongs im Februar 1968 bis weit nach Saigon war zwar taktisch kein Erfolg, strategisch aber ein Sieg Ho Chi Minhs, der den entscheidenden Wendepunkt im Vietnam-Krieg markiert: Die amerikanische Kriegsmaschinerie hatte sich verwundbar gezeigt, die US-Militärcliquen waren geschockt. Die Opposition in den USA gegen den Völkermord gewann durch das Vietnam-Tribunal (Russell/Sartre) 1967 in Stockholm eine weltweite Öffentlichkeit. Dieser Krieg begann die Amerikaner zu traumatisieren: Die US-Truppenstärke stieg über 500'000 Mann, mehr als 30'000 Soldaten waren gefallen, Desertionen nahmen zu, 30 Milliarden Kriegskosten wurden zusätzlich für 1969 festgelegt, und selbst die massive Ankurbelung der Rüstungsindustrie konnte die inflationäre Entwicklung in den USA nicht aufhalten. Die „Heimatfront“ brach zusammen; US-Präsident L.B. Johnson war zu einer vorläufigen Einstellung der Bombardierungen gezwungen und stimmte den Verhandlungen in Paris zu.

Che Guevaras Botschaft an die Trikontinentale „Schafft zwei, drei, viele Vietnams“ wird nach seinem Tode im Oktober 1967 zum programmatischen Manifest eines Internationalismus neuen Typs. In Westberlin kommen am 17./18. Februar 1968 auf dem Vietnam-Kongress über 5'000 Vertreter der revolutionären Jugend, Studenten, Wissenschaftler, Schriftsteller und politische Organisationen aus aller Welt zusammen. Peter Weiss in seinem Redebeitrag:

„Wo immer die Befreiung sich vollzieht und Wirtschaft und Gesellschaft sozialistisch werden, versucht der Imperialismus durch Vernichtung der Menschen und ihrer Güter zu beweisen, dass Befreiung nicht gelingen kann. Der Kampf beginnt in den Ghettos der Städte, in den Universitäten und den Schulen und in den gefährdeten Industrien der kapitalistischen Welt. ... Un-

sere Ansichten müssen praktisch werden, unser Handeln wirksam. Dieses Handeln muss zur Sabotage führen, wo immer diese möglich ist. Dies fordert persönliche Entscheidungen. ... Nehmen wir die grössten Mühen auf uns. Scheuen wir keine Opfer, um zu schaffen eine neue proletarische Solidarität.“ (Internationaler Vietnam-Kongress INFI 1968, Hamburg 1987)

R. Dutschke stellt mit seiner weit ausholenden Analyse des Weltmarkts und der historischen Bedingungen der Befreiungskämpfe in der Dritten Welt die Weichen für die zukünftige Imperialismusdebatte und fordert die „Globalisierung der revolutionären Kräfte für den internationalen Emanzipationskampf“. H.J. Krahl ruft zur Anti-NATO-Kampagne in den westeuropäischen Metropolen auf: vollzogen wird der Schritt vom antiautoritären Protest zum politischen Widerstand.

In der Schweiz kam die Aufklärungskampagne über den Vietnam-Krieg über die linken Kreise hinaus 1966 fundierter zum Tragen (A. Künzli, S. Speich, U. Jaeggi u.a.); gegenüber der Kriegsberichterstattung und Desinformationspolitik der dreimal täglich erscheinenden NZZ hatte sie einen schweren Stand. Unmissverständlich hat u.a. M. Frisch in einem Weltwoche-Beitrag (11.4.68) zum Vietnam-Krieg Stellung bezogen und die „normalisierte Schizophrenie“ der neutralisierten Schweizer vorgeführt:

„Demokratie ohne Opposition? Dieser Eindruck entsteht, weil unsere Opposition sich nicht formiert. Wie soll sie? Keinesfalls kann sie sich als parlamentarische Opposition formieren. ... Unsere Opposition ... könnte sich nur international formieren ... Neutralität kann uns nicht dispensieren von dem Wissen, was in Vietnam geschieht. ... Der Vietnam-Krieg ist nur die Eskalation einer systematischen Praxis, die nicht Völkermord intendiert, aber auch nicht davor zurückschreckt. Die Schweiz, zumindest als Staat, hat nichts damit zu tun, aber wir sind integriert in das Herrschaft-System, das damit zu tun hat... Ihre Neutralität (heute) ist das korrekte Schweigen eines Vasallen. Wie sollte die Schweiz, als Enklave in der US-Herrschaft, sich anders verhalten als ‚neutral‘? Unsere Opposition zu einer parlamentarischen Opposition zu machen, ist daher nicht möglich: unser Parlament befasst sich mit der Verwaltung der Schweiz, unsere Opposition befasst sich nicht mit der Verwaltung der Schweiz.“

Am 11.4.68 kommt es in Westberlin, wo am 2. Juni 1967 der Student B. Ohnesorg von der Polizei erschossen worden ist, zum Attentat auf R. Dutschke. Die Schüsse stehen mit der wochenlangen Hetzkampagne auf Dutschke und den SDS von seiten des SPD-Senats und der Presse des Springerkonzerns in direktem Zusammenhang; über Nacht radikalisiert sich die Lage der Oppositions- und Widerstandsbewegung in der BRD. F. Luchsinger macht in der NZZ aus den eigentlichen Tätern Opfer: „Wird ‚Springer‘ für den gärenden deutschen Linksradikalismus heute das, was der ‚jüdische Parasit‘ damals für den deutschen Rechtsradikalismus war? ... Man mag zögern, die Methoden der Agitation als ‚fascistisch‘ zu bezeichnen: man kommt nicht darum herum, ihre frappierende Ähnlichkeit mit denen der fascistischen Kolonnen von ehemals festzustellen.“ (16.4.68)

Im Gegensatz dazu die Wandinschrift an der besetzten Sorbonne nach der Barrikadennacht vom 10. Mai, nachdem D. Cohn-Bendit die Rückkehr nach Frankreich verweigert worden ist: „Nous sommes tous des juifs allemands.“ Die Kapitalismus- und Imperialismuskritik vollzieht nun die Aufklärung mit über eine gesellschaftlich organisierte Verdrängung der faschistischen Vergangenheit, die in den westeuropäischen Ländern, wo nicht wie gerade in Griechenland, Portugal und Spanien faschistische Regimes an der Macht sind, bürgerlich aufgehoben ist. Der Vietnam-Krieg „bombt“ so die mobilisierte Linksintelligenz und Arbeiterschaft in die NS-Vergangenheit zurück. Darin bestand u.a. der Ausnahmezustand einer politischen Reflexion, deren Radikalität der Kulturkritik der Frankfurter Schule entsprang und sie zugleich sprengen musste. „Jede Verinnerlichung, jede veröffentlichte Erinnerung, die nicht die Erinnerung an Auschwitz festhält, die von Auschwitz als belanglos desavouiert wird, ist Flucht, Ausflucht“ (Marcuse).

Wie werden Erinnerungen heute politisch? 68 und seine Basisaktivitäten sind ein dichtes Geflecht von wissensdurstigen, redseligen, aggressiven, phantasie- und lustvollen, harten, tragischen und unvollendeten Geschichten, die immer wieder das „Subjekt der Geschichte“ untergraben haben — als geschichtsbewusste Subjektivität gegen ihre Zerstörung und Abschaffung. Aus der Ambivalenz der antibürgerlichen Protesthaltung, aus der Selbstzerrissenheit des antiautoritären Zustandes heraus führten zunächst Positionen des Antikolonialismus, Antiimperialismus, des Antikapitalismus und Antistalinismus, für welche 68, bei aller politischen Romantik, all diejenigen einzustehen beginnen, „die in ihrer Schwäche den Kampf gegen das Kontinuum des Bestehenden weiterkämpfen: als Zerbrochene brechen sie den Schuldzusammenhang der rechtsetzenden und rechterhaltenden Ordnung.“ (Marcuse)

Politische Erinnerung: Weil viele, die 68 etwas Intensives gelebt haben, in der Zwischenzeit meinen, es sei auch tatsächlich so gewesen, wie sie es erlebt haben. So herrscht, wenn nicht selbstgenügsame Apolitie oder exzessiv-hohler Individualismus, leise Melancholie, das Erlebnis, welches, so W. Benjamin, viel mit Müßiggang zu tun hat; wogegen es um Erfahrungen ginge, die mit Arbeit und Politik zu tun haben, mit einer „Erfahrungsökonomie“ (Negt/Kluge), in der an Utopisches, Gelungenes, Gescheitertes und Enttäuschendes rückerinnert wird, an das Richtigere im notwendig Falschen, an das Ungelöste. Davon handelt das vorliegende Heft. In einer detaillierten Rekonstruktion konkreter Projekte und Politik wird der 68er Bruch als Prozess und Summe von Brüchen nachgezeichnet; Motive, Impulse, Anlässe und Fakten werden vergegenwärtigt: die Kontinuität individueller und kollektiver Kampf- und Arbeitserfahrung. Gegen den „Gedächtnisschwund“ (Meienberg) und Erfahrungsverlust auch der Linken tut Arbeit am „kollektiven Gedächtnis“ (Halbwachs) not. Es belebt die soziale Phantasie, die sich der kapitalistischen Verwertung und ihrem Anpassungsdruck entzieht und Widerstandspotentiale zündet.

P.F.